

Grußwort

Die im Februar 2022 an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg veranstaltete internationale und transdisziplinäre Tagung »Geschlecht und Gewalt in Geschichte und Gegenwart« initiierte eine intensive wissenschaftliche Auseinandersetzung mit geschlechtsspezifischer Gewalt. Die Historikerin, Geschlechterforscherin und Organisatorin Frau Professorin Dr. Eva Labouvie hat in der Vergangenheit wiederholt die Rolle von Geschlecht in unterschiedlichen Epochen und deren Auswirkung auf unsere Zeit eindrücklich untersucht. Der Tagung ist es gelungen, nicht nur die grundlegenden Definitionen, sondern auch das Verständnis für »Geschlecht und Gewalt in Geschichte und Gegenwart« durch historische Rollenprägungen zu vermitteln.

Die zentrale Definition des Begriffes ›Gewalt‹ ist allgegenwärtig. Unter dem Begriff ›Gewalt‹ ist der körperlich oder auch psychisch wirkende Zwang zu verstehen, der durch physische Kraft oder ein ansonsten gewaltsames Verhalten entsteht. Ziel ist es, die freie Willensbildung und Willensbetätigung anderer Personen unmöglich zu machen oder zumindest zu beeinträchtigen. Viele Menschen in unserem Land, aber auch an unserer Universität – und ich schliesse mich hier mit ein – brauchen abseits der persistierenden medialen Berichterstattung weit mehr Informationen über historisches Gewaltgeschehen wie über ganz aktuelle Gewaltakte. Die Geschlechterforschung nimmt hierbei eine entscheidende Rolle ein, und sie ist im Kontext der wissenschaftlichen Vermittlung von Erkenntnissen unabdingbar und nachhaltig. Warum? Das Programm der im Februar 2022 von Professorin Dr. Labouvie veranstalteten Tagung, auf dem der vorliegende Band basiert, gab uns die Antwort: Es beeindruckte besonders dadurch, dass das Thema ›Gewalt‹ vor dem Hintergrund der jeweiligen Geschlechterordnung in seiner historischen Entstehung, seiner Reproduktion, in seinen Auswirkungen sowie in seinem Zusammenwirken mit anderen Ungleichheitsverhältnissen (z. B. ökonomischer Ungleichheit, Heteronormativität usw.) untersucht, aber auch die gelebte Vielfaltigkeit von Geschlecht in den Blick genommen wurde. Referent*innen wie Tagungsteilnehmer*innen aus ganz unterschiedlichen Disziplinen stellten fachübergreifende Fragen nach der Rolle von Geschlecht und Gewalt bei der Verteilung politischer, sozialer und ökonomischer Herrschaft und Ressourcen in unterschiedlichsten Bereichen. Sie analysierten die oft von Gewalt begleiteten Mechanismen und Entwicklungen, welche zu Geschlechterungleichheiten geführt haben und auch heute noch führen. Sie alle eint der transdiszipli-

näre Ansatz der Geschlechterforschung, die in der Gewaltforschung noch zu wenig beachtet wird.

Zwar existiert auf der einen Seite eine zunehmende Zahl an frauen- und geschlechterspezifischen Netzwerken an Universitäten und vor allem außerhalb, die sich mit Gewaltprävention oder -abwehr auseinandersetzen. Auf der anderen Seite ist eine dezidiert wissenschaftliche und interdisziplinäre Auseinandersetzung mit Themen geschlechterspezifischer Gewalt entscheidend, damit auch diese Netzwerke informiert funktionieren und nachhaltig bewirken können, wofür sie gegründet wurden. Manche Universitäten haben die Bedeutung und besondere Wichtigkeit der Geschlechterforschung für die Grundlagenforschung in der Wissenschaft und auch für die Praxis bereits grundlegend verstanden und setzen diese auch um, beispielsweise in Form von Interdisziplinären Zentren für Geschlechterforschung oder interdisziplinären Studiengängen. Geschlechterforschung wird zwar zumeist in geistes-, bildungs- und sozialwissenschaftlichen Fächern betrieben, ist aber gleichermaßen für viele andere Fächer wie beispielsweise die Natur- und Wirtschaftswissenschaften, die Medizin oder Psychologie relevant.

Als Schirmherrin der Tagung »Geschlecht und Gewalt« kann ich Frau Professorin Dr. Labouvie, ihrem Team sowie den Autor*innen dieses Bandes dazu gratulieren, dass sie mit ihren wissenschaftlichen Resultaten nachhaltig demonstrieren konnten, wie wichtig es ist, die Geschlechterforschung als Wissenschaft in der Wissenschafts- und Kulturlandschaft innerhalb, aber auch außerhalb der Universität nachhaltig zu verankern. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Geschlecht und Gewalt zeigt eindeutig, wie vielschichtig und immer wieder abhängig von Modellen der jeweiligen Geschlechterdifferenz, von sozialen Beziehungen, von historischen Prozessen und vielem mehr sich dieser Zusammenhang herausgebildet hat und dass er einer wissenschaftlich fundierten Bearbeitung bedarf. Die Geschlechterforschung, innerhalb der Otto-von-Guericke-Universität vorwiegend an der Fakultät für Humanwissenschaften angesiedelt, trägt ihre Forschungsansätze gerade durch solche Themen in alle anderen Disziplinen und schafft Information, wissenschaftliche Kenntnis, Verständnis und Sensibilität. Geschlechterwissen ist im universitären, gesellschaftlichen wie beruflichen Kanon als Kernkompetenz unverzichtbar.

Ich danke Frau Professorin Dr. Eva Labouvie und ihren Mitarbeiterinnen ganz herzlich für die Konzeption und Organisation der Tagung und freue mich sehr darüber, dass nun auch diejenigen, die an der Tagung nicht teilnehmen konnten, an den wissenschaftlichen Erkenntnissen dieser fachübergreifenden Auseinandersetzung partizipieren können.

Herzlichen Dank.

Magdeburg, im Oktober 2022

Prof. Dr. Borna Relja

Prorektorin für Forschung, Technologie und Chancengleichheit der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg